



MADAME LOTTI! Am Mütterfest spricht die Schweizerin in ihrem Zentrum zu Kindern und Eltern: «Ich bin stolz, dass ihr so gegen Aids kämpft.»

Ein Engel in der Hölle

Unermüdlich Ihr Zentrum in Abidjan in der Elfenbeinküste wird immer grösser. **Lotti Latrous** gibt hier den Ärmsten Hoffnung – und den Aids-Waisen neu ein Zuhause.

VON GABY BAUMANN

Wie bitte?» Lotti Latrous, 54, wiederholt diese zwei Worte so oft, dass sich die Frage aufdrängt, ob sie vorzeitig schwerhörig geworden ist. Die Antwort kommt mit einem Lächeln: «Ich habe einen Malaria Schub, und die Medikamente, die ich dagegen einnehme, schlagen mir aufs Gehör.»

Vier Tage später haben sich ihre Ohren wieder erholt. Was noch eine Zeit lang bleibt, sind die Nachwehen: «Fieber bringt mich immer in einen Zustand des Vakuums, in dem ich mich mehr als Hülle denn als Körper fühle, in dem ich weder Hitze noch Kälte empfinde, weder Helligkeit noch Dunkelheit, weder Freude noch Trauer. Und dieser Gefühlszustand gipfelt, seit ich hier im Slum lebe, meist in der Frage: «Was machst du überhaupt hier?» Es sind die Momente, in denen Lotti Latrous erkennt, dass sie nicht das Elend und den Hunger eines ganzen Slums in Abidjan in der Elfenbeinküste stillen kann, und dabei vergisst, dass sie vieles erreicht hat.

Dabei hilft ihr ihre neu entwickelte Fähigkeit, zu delegieren. Sie hat das Personal in ihrem Zentrum von 35 auf 50 aufgestockt. Fast alle Mitarbeiter sind

entweder HIV-positiv oder haben einen Partner, der an Aids leidet. Alle – mit Ausnahme der drei Ärzte – kommen aus ärmsten Verhältnissen und leben im Slum. Lotti hat in den letzten Jahren auch gebaut und das Sterbeshospital um einen Stock erhöhen lassen, um dort endlich doch noch das Kinderheim Centre Espoir Trois realisieren zu können. Wie sie in der langen Bauphase den Spitalbetrieb aufrechterhalten konnte, ist nicht nur Aziz, ihrem Mann, ein Rätsel, der sie in dieser Zeit oft besuchte und dabei die Bauführung übernahm. Madame Lotti hatte sich ganz am Schluss noch dazu durchringen können, die Küche zu renovieren ... Neu- und Umbau kosteten gut 100 000 Franken und wurden allein von Spendengeldern aus der Schweiz finanziert. Eine Tatsache, die Lotti sehr glücklich macht.

38 HIV-positive Vollwaisen leben zurzeit im Kinderheim. «Für zwölf», sagt Lotti, «habe ich noch Platz, später werde ich neue Kinder nur noch dann aufnehmen können, wenn die älteren mit ihrer

ALS ICH ERFUHR, dass ich mit dem Aidsvirus infiziert bin, dachte ich, mein Leben sei zu Ende. Aber Madame Lotti hat mir immer gesagt, dass das Leben weitergehen würde für mich. Mit der Behandlung und ihrem Rat hat sie mir Hoffnung gemacht. Sie ermutigt uns alle mit kleinen Ausflügen und kleinen Festen. Dank Gott und dank Madame Lotti lebe ich bei guter Gesundheit mit meinem Aidsvirus.

Mousse, 12 Jahre



ICH LEIDE AN KNOCHEN-TUBERKULOSE, die mich verkrüppelt. Nötig ist eine sechsmönatige Behandlung. Madame Lotti will, dass ich während dieser Zeit hier bin, damit alles gut durchgeführt wird. Hier bin ich sehr glücklich und entspannt. Wenn ich wieder gesund bin, möchte ich in Amerika ein grosser Techniker werden. Und dies dann meinen Brüdern in meinem Land beibringen. **Abel, 11 Jahre**



Ausbildung fertig sind und uns verlassen.» Nach kurzem Nachdenken relativiert sie allerdings und meint, wenn man es genau nehme, hätten eigentlich auch 55 Kinder Platz. Dass sie alle Namen, Alter und Geschichten ihrer momentan 38 Schützlinge kennt, versteht sich von selbst.

Lotti Latrous hat zwar expandiert, zu gross aber will und wird sie nicht werden. Sie möchte der Tropfen im Ozean bleiben: «Diesen einen Tropfen kann ich überblicken, den ganzen Ozean nie und nimmer.» In diesem Tropfen hat vieles Platz: die Waisenkinder, die

Hospitalisierten, die medizinisch versorgte Slumbevölkerung, die Beratung der Mütter mit ihren Neugeborenen, die Brei-Ausgabe für die Kleinkinder und die Begleitung der Sterbenden. Ferner Hunderte von Aidsmüttern, die Lotti finanziell unterstützte, und 200 Frauen, denen sie zur Unabhängigkeit verhalf. Dies mit einem Mikrokredit, der es ihnen erlaubt, einen kleinen Marktstand zu eröffnen.

Lotti hat vieles erreicht. Zum Schönsten gehört die Solidarität, die sie unter den Frauen, die HIV-positiv sind, schaffen konnte. Die Patientinnen mussten zwar erfahren, dass sie von der Gesellschaft ausgestossen werden, sie durften aber auch lernen, dass sie auf die Hilfe anderer Frauen in der gleichen Situation zählen können, und haben sich kontinuierlich vernetzt. Wie viel Lebenslust sie dabei entwickeln, wird am jährlich wie-



BESUCH Eine Mutter kommt mit ihrem HIV-positiven Kind spontan vorbei, um Lotti zu zeigen, wie gut es ihm geht.

SENSIBLE FRAU Lotti kann weinen – vor Glück und vor Leid



ICH BIN VOLLWAISE und HIV-positiv. Bei den katholischen Nonnen nehme ich an einem Grundkurs teil und lerne Konditorin. Ich bin sehr glücklich, hier zu sein. Madame Lotti hat mich trotz meiner Hautfarbe aufgenommen, als wäre ich ihr eigene Tochter. Mein Traum ist es, eine grosse Konditorin zu werden. **Nadia, 18 Jahre**

Eine Minute zahlen, eine Stunde reden.

Mit dem Prepaid-Angebot sunrise relax pronto.

- Für 49 Rp.* bis zu einer Stunde telefonieren.
- Jetzt testen mit der kostenlosen Prepaid-SIM-Karte mit CHF 5.– Gesprächsguthaben.

*Tarif für Anrufe ins sunrise Mobilnetz inklusive yallo und cablecom und ins Schweizer Festnetz. Weitere Tarife: Anrufe in andere Mobilnetze 49 Rp./Min., SMS 15 Rp. Alle Tarife gelten innerhalb der Schweiz.

Ins sunrise
Mobilnetz
und ins ganze
Schweizer
Festnetz.

Ab sofort in Ihrem sunrise center.

Always a smile sunrise



Das Schlafsystem
roviva dream-away
ist Testsieger!



In der wissenschaftlichen Studie der Ergonomie & Technologie GmbH unter Mitwirkung des Instituts für Hygiene und Arbeitsphysiologie IHA der ETH Zürich (2003/2004) erhielt das Schlafsystem rovilla dream-away medizinisch, ergonomisch und in Sachen Service traumhaft gute Noten und sicherte sich den ersten Platz unter 16 Mitbewerbern.

roviva Roth & Cie AG, 3380 Wangen a/A
www.roviva.ch, Tel. 032 631 12 22



Die Kinderstadt, die Wissen schafft!

H₂SO₄

H₂O
Ar



kAndercity[®]
Spiel mit Wissenschaft

Chlirietstrasse 12 (beim Volkiland), 8604 Volketswil ZH
www.kandercity.ch, Tel. 043 204 30 60

ICH LEBE SCHON LANGE BEI Madame Lotti. Hier gefällt es mir. Ich möchte noch lange Zeit hier bleiben. Wenn ich gross bin, möchte ich Doktor werden. Ich bin ein Aids-Vollwaise und selbst auch positiv. Meine Mutter hiess Mariam, sie ist im Zentrum der Hoffnung gestorben.

Issouf, 12 Jahre



derkehrenden Mütterfest klar, das Ende Februar über die Bühne ging. Gegen dreihundert Mütter und ein paar Väter, alle HIV-positiv, meldeten sich an. Das Centre Espoir Un war mit Ballonen geschmückt, zig Stühle und Tische, ein professioneller DJ legte Musik auf, die Mütter tanzten, assen, tranken, lachten, tratschten. Als die Schweizerin des Jahres 2004 sich mit einem Mikrofon in der Mitte des Hofes auf den Betonboden setzte und die anwesenden Kinder bat, sich um sie zu scharen, hörten die Mütter eine Rede, die nicht nur ihnen die Tränen in die Augen trieb, auch Madame Lottis Augen glänzten.

Tränen gabs auch am letzten Muttertag. Als die Nounou – die Kinderschwester – Lotti bat, ins Kinderheim zu kommen. Lotti erinnert sich: «Die Kinder

waren im Spielzimmer zu einem Chor gruppiert und sangen mir ein selbst gedichtetes Muttertagslied.» Wie gerührt sie dabei gewesen ist, erzählt allerdings nicht sie, sondern Jean-Baptiste, einer der Krankenpfleger. Und zwar kurz und bündig: «Sie hat geweint.» Dann meint er: «Das ist das Schöne an Lotti, dass sie in all den Jahren ihre Sensibilität nie verloren hat.» Das bewies auch ihre Vorfreude auf das Mütterfest. Am Abend meinte Lotti dann müde, aber glücklich: «Habe ich mich unter den Fieberschüben der Malaria noch gefragt, was ich hier überhaupt mache – heute weiss ich es wieder.» Und etwas leiser: «Heute weiss ich es definitiv wieder.» ■

Ende November erscheint das dritte Buch: «Lotti Latrous – Bangen und Hoffen im Slum von Abidjan».

EIN LAND IM ELEND

REICHES LAND
Die Elfenbeinküste ist der weltweit grösste Kakao-Produzent und war einst eines der reichsten Länder südlich der Sahara. 2002 forderten Gastarbeiter, die helfen, den Kakao zu ernten, ihre Einbürgerung. Der amtierende Präsident Laurent Gbagbo verweigerte ihnen dieses Anliegen. Der Streit eskalierte im Bürgerkrieg. Die Rebellen brachten den

Norden unter ihre Kontrolle. Der Süden blieb in Regierungshand.
ARMUT UND HUNGER Der Krieg forderte Tote, brachte Armut und Elend. 40 Prozent der Bevölkerung sind arbeitslos, 45 Prozent leben mit weniger als einem Dollar pro Tag. Am 4. März 2007 haben Präsident

Gbagbo und Rebellenführer Guillaume Soro einen Friedensvertrag unterzeichnet. Offen ist, ob dieser neue Unruhen oder Frieden bringen wird.



KINDERSCHAR Lotti Latrous kümmert sich um 38 Kinder.